

Felsbild-Sponsoring

DFG-Projekt weckt neue Aufmerksamkeit

In den 1920er- und 1930er-Jahren war der Gründer des Frobenius-Instituts, der Ethnologe Leo Frobenius, mit einem Stab von Mitarbeitern und Malern auf abenteuerliche Expeditionen nach Afrika ausgezogen. Als einer der Ersten hatte er den kulturgeschichtlichen Wert von Felsbildern in der Sahara und im südlichen Afrika erkannt und ließ seine Maler die prähistorischen Motive meist in Originalgröße auf Leinwand bannen.

Später sandte Frobenius weitere Felsbildexpeditionen zu europäischen Fundplätzen in Norwegen, Südfrankreich und Ostspanien aus sowie nach Neu Guinea und nach Australien. So entstand eine faszinierende Sammlung von über 4.000 Fels-



Foto: Frobenius-Institut

Ein Schatz aus Afrika: Felsbild-Kopie aus der Frobenius-Sammlung

bildkopien aus vier Kontinenten, die bisher jedoch nur unvollständig registriert und nicht nach wissenschaftlichen Standards erschlossen war. Seit Mitte 2006 finanziert nun die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Digitalisierung und Erfassung der Bestände. Zur Halbzeit des auf drei Jahre angelegten Projekts wird immer deutlicher, in welchem schlechtem Zustand sich besonders die großformatigen Bilder befanden.

Bedenkt man die bewegte Ausstellungsgeschichte der bis zu 2 mal 10 Meter großen Bilder, kann dies kaum verwundern. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg waren Teile der Sammlung auf zahlreichen Ausstellungen gezeigt worden. In verschiedenen deutschen Städten, aber auch in Paris, Brüssel, Amsterdam, Zürich, Johannesburg und New York begeisterten die unge-

wöhnlichen Bilder ein breites Publikum. Die Ausstellung von 1937 im New Yorker Museum of Modern Art war so erfolgreich, dass die Bilder anschließend auf eine zweijährige Tournee durch 31 US-Städte gingen und sogar in Honolulu gezeigt wurden – es was das erste Mal, dass das amerikanische Publikum mit prähistorischer Kunst in dieser Form in Berührung kam. All dies war vom Frobenius-Institut organisiert worden, das als kleines Forschungsinstitut museale Aufgaben nur eingeschränkt wahrnehmen konnte.

Schon bei der letzten großen Ausstellung der Felsbildkopien im Wiesbadener Landtag 1997 zeigte sich, dass eine Staubschicht die Exponate verdunkelte, dass Ränder eingerissen waren und Farbschichten sich abzulösen begannen. Die nachteilige Aufbewahrung der Bilder in den letzten Jahrzehnten hatte die Situation verschlimmert. Eine kostspielige Restaurierung schien unumgänglich und die prekären Lagerungsbedingungen mussten dringend verbessert werden.

Da die DFG grundsätzlich keine Gelder für Restaurierungen und sachgerechte Lagerung zur Verfügung stellt, galt es, andere Möglichkeiten zu finden. Zusammen mit einem renommierten Atelier für Papierrestaurierung wurde ein Restaurierungskonzept erarbeitet, und bald darauf waren erste Sponsoren aus der Privatwirtschaft gefunden. Als besonderes Dankeschön dürfen die Spender die mit ihrer Hilfe restaurierten Bilder für ein halbes Jahr bei sich aufhängen. Zur Zeit hängen sechs großformatige Felsbilder in der Vorstandsetage der AIG Europe Versicherung. Nicht zuletzt durch solche Aktionen gelang es, auch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst von dem Projekt zu überzeugen. Es stellt aktuell 90.000 Euro für Restaurierung gefährdeter Bilder und neue Planschränke für deren Aufbewahrung zur Verfügung. Die Universitätsleitung hat mittlerweile den vorgesehenen Archivraum sachgerecht umgebaut, so dass ab dem kommenden Jahr das gesamte Felsbildarchiv sowie das ethnographische Bildarchiv des Frobenius-Instituts in einer für universitäre Sammlungen vorbildlichen Weise gelagert werden können. *Richard Kuba*